

## PROKLA Redaktion

### Editorial

Das Thema Künstliche Intelligenz (KI) dominiert alle Debatten und der Einsatz von KI durchzieht alle Bereiche, von der Informatik bis zum Gartenbau. Diskutiert wird KI dabei sowohl als Heilsbringer als auch als Hochrisikotechnologie: Mal soll KI alle Probleme lösen, bis hin zur Klimakatastrophe, die der Energieverbrauch durch KI sogar noch verschärft; mal werden apokalyptische Szenarien aus der Science-Fiction befürchtet, bei der uns die Maschinen beherrschen könnten. In dieser umkämpften Ausgangslage geht die PROKLA der Frage nach, inwiefern die mit »Künstlicher Intelligenz« verknüpften technologischen Versprechen und Bedrohungsszenarien, die mit der Veröffentlichung von ChatGPT erneut entfacht sind, tatsächlich einen fassbaren Paradigmenwechsel darstellen oder ob der Mythos bereits abkühlt. Was sind die Hintergründe Künstlicher Intelligenz, was ihre realen Effekte und was ihre potenziellen Entwicklungen?

Die extremen positiven wie negativen Projektionen auf KI tragen nur zu ihrer Mythologisierung bei. Sie lenken aber von den realen gesellschaftlichen Konsequenzen und Debatten ab. Wir fragen daher, wie sich KI sowohl in die Wissenschafts- und Technikge-

schichte als auch in die Geschichte der Politischen Ökonomie einordnen lässt; wie sie in der Arbeitswelt oder militärisch zum Einsatz kommt; welche Arbeitsbedingungen für ihre Produktion überhaupt notwendig sind; welcher erkenntnistheoretische Wandel mit ihr einhergeht; und ob es sich tatsächlich um eine Revolution handelt oder nicht eher um »Leere Innovation«.

*Heiner Heiland, Mariana Schütt, Sandra Sieron und Felix Syrovatka* leiten den Schwerpunkt mit einer historischen und begrifflichen Differenzierung der »Künstlichen Intelligenz« ein und fragen: Worin besteht der Mythos KI? Was ist im engeren Sinn unter KI zu verstehen, sowohl in puncto Künstlichkeit als auch in puncto Intelligenz, die sie vermeintlich nachahmt, wenn sie nach dem menschlichen Gehirn modelliert sein soll. Wie lernt KI, wie wird sie produziert, welche Klickarbeit und fatalen Arbeitsbedingungen sind dafür notwendig? Mit welchen (staatlichen) Regulierungen wird auf die Risiken von KI reagiert? Welche Konsequenzen hat der immense Energieverbrauch durch KI? Wie verändert sich durch KI die Machtstellung der großen Tech-Konzerne oder die geopolitische Konstellation? Heiland u.a. betonen auch die

gesellschaftliche Dimension, da KI bestehende Machtverhältnisse und Diskriminierungen zu verschärfen droht.

Bereits aus der ersten industriellen Revolution mit der Erfindung der Dampfmaschine ist klar: Für die tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen war vor allem ein neues ökonomisches Verständnis verantwortlich. Die technologische Entwicklung bot dafür aber die notwendigen Möglichkeiten, wie *Matteo Pasquinelli* in seinem Beitrag über die Geschichte der Theorien zur Automatisierung in der Politischen Ökonomie und in der Wissenschafts- und Technikgeschichte nachzeichnet. Er diskutiert deren Verhältnis zueinander anhand der drei Perspektiven Kapitalinvestitionen, Gestaltung der Arbeitsteilung und Standpunkt der Arbeitskräfte. Die KI bilde dabei in der Geschichte der Automatisierung einen Höhepunkt, eine »*Automatisierung der Automatisierung*«. Jedoch könne »die technologische Arbeitsteilung in einer bestimmten Epoche in eine andere soziale und politische Arbeitsteilung verändert werden«.

An die Diskussion um Automatisierung schließt *Peter Schulz* an. Er fragt in seinem Artikel, ob KI tatsächlich eine revolutionäre Technologie ist. Mithilfe von Friedrich Pollocks Konzept der Automation analysiert er die Automatisierung der Wissensarbeit durch KI und bewertet aktuelle technologische Entwicklungen. Schulz rekonstruiert Pollocks Ansatz, der Automation in Bezug auf technologische Entwicklung, Veränderung der Arbeit, Wandel der

Klassenverhältnisse und gesellschaftliche Auswirkungen betrachtet. Er kommt zu dem Schluss, dass KI keine eigenständige industrielle Revolution einleitet, sondern eine Fortführung der zweiten industriellen Revolution durch Automation und numerische Kontrolle darstellt. Dabei zeigt er, wie Large Language Models die bisher als komplex geltende Kopfarbeit in repetitive und generative Aufgaben aufteilen. Er betont, dass die Bedeutung dieser Entwicklungen weniger in der Technologie selbst liegt, sondern in ihrer Einbettung in die kapitalistische Produktionsweise, die die Umstrukturierung der Arbeit, die Veränderung der Klassenverhältnisse und potenziell gesellschaftliche Strukturen prägt.

*Jutta Weber* analysiert in ihrem Artikel KI-basierte militärische Entscheidungs-, Ziel- und Tötungssysteme, die mit der Hightech-Kriegsführung seit dem Irak-Krieg 2003 zunehmend eingesetzt werden. Der Irak-Krieg gilt als erster Test netzwerkzentrierter militärischer Strategien, die auf aggressiver Hightech-Kriegsführung und Datenauswertung basieren. Weber kritisiert den »Computer-zentrierten« militärischen Ansatz, der Kriege als Prozesse des »Tötens auf Distanz« definiert und auf Technologien wie Data-Mining und maschinellem Lernen fußt. Sie warnt vor den Risiken dieser Techniken, die auf Korrelation statt auf kausalen Zusammenhängen beruhen. Neben den US-amerikanischen Systemen steht dabei das KI-gestützte Lavender-System der Israeli Defence Forces (IDF) im Fokus.

*Sarrah Kassem* untersucht in ihrem Beitrag die Arbeitswelten und Facetten der Entfremdung einiger Arbeit\*innen hinter der KI am Beispiel von Amazons Mechanical Turk (MTurk). Die Arbeiter\*innen erledigen an ihren Bildschirmen monotone und sich wiederholende Mikroaufgaben – die sogenannten *Human Intelligence Tasks*. Die Aufgaben reichen von der Klassifizierung von Videos über die Identifizierung von Objekten bis hin zur Beantwortung von Umfragen. Diese Arbeiter\*innen erhalten einen Stücklohn, wenn die Aufgabe genehmigt wird. Die weltweit produzierten Daten aus diesen »virtuellen Fließbändern« können dann weiter für maschinelles Lernen im Besonderen und die KI im Allgemeinen genutzt werden. Die Beschäftigung mit diesen Arbeiter\*innen und ihrer Arbeit ist von zentraler Bedeutung für die gegenwärtigen und künftigen technologischen Entwicklungen und ihre Auswirkungen – einschließlich der wachsenden und zentralen Rolle von Algorithmen in der Arbeitswelt.

*Florian Butollo*, *Leon Hellbach* und *Philip Wotschack* analysieren in ihrem Einspruch das Konzept des »Algorithmischen Managements« (AM) und seine Wirkung auf die Arbeitswelt. Sie kritisieren vier Schwachstellen im aktuellen Diskurs: Die unklare Definition von AM, die Annahme, AM diene primär zur direkten Arbeitskontrolle, den algorithmenzentrierten Fokus und die Unterschätzung der Gestaltungsmöglichkeiten der Beschäftigten. Die Autoren zeigen anhand eines Essenslieferdienstes, dass

AM-Systeme nicht zwingend zu einer strengeren Überwachung führen, sondern häufig der Prozessoptimierung dienen. AM wird hierbei als hybrides System dargestellt, das menschliche Entscheidungen und algorithmische Unterstützung kombiniert.

*Hannah Fitsch* entmythologisiert in ihrem Essay den Begriff der »Künstlichen Intelligenz« und zeigt, dass KI einen epistemischen Wandel markiert. Dazu rekapituliert sie die Entwicklung des logisch-mathematischen Denkens, das für die Entwicklung der KI maßgeblich war, in dem aber auch bestimmte Vorstellungen von Ursache und Wirkung, Wahrheit und letztendlich Gesellschaft eingeschrieben sind. Sie aktualisiert daher die Kritik der instrumentellen Vernunft, wie sie erst Max Horkheimer für das zweckrationale Denken formulierte und Joseph Weizenbaum bereits in den 1970er-Jahren auf die KI anwandte. Denn für Fitsch befördern die KI-Technologien auch die Rückkehr des autoritären Charakters.

*Jens Schröter* thematisiert die gegenwärtige Rhetorik der »KI-Revolution«, die stark von Erwartungen geprägt ist, jedoch weniger auf tiefgreifende gesellschaftliche Veränderungen abzielt als vielmehr auf technologische Transformationen. Schröter argumentiert, dass diese Rhetorik in der Tradition früherer technischer Revolutionen steht und sich nicht grundlegend von den Diskursen um die Einführung neuer Medientechnologien unterscheidet. Er identifiziert wiederkehrende Rhetoriken von Selektion, Partizipation oder Wissensordnung,

die auch im Kontext von KI relevant sind. Zudem weist er darauf hin, dass die tatsächlichen Auswirkungen von KI auf politische und wirtschaftliche Strukturen noch unklar sind und erst in Zukunft bewertet werden können.

Jürgen Geuter fragt, wie innovativ KI tatsächlich ist und kommt zu dem Schluss, dass es sich dabei eher um eine »Leere Innovation« handelt. Während KI als Heilsbringer diskutiert wird, mit der die Probleme unserer Gegenwart gelöst werden sollen – etwa beim Klima oder im Pflege-Sektor –, produziert sie stattdessen neue. Denn etwa der immense Energieverbrauch trägt mehr zur Verschärfung der Klimakatastrophe bei. Obwohl dessen Lösungen bekannt wären und die KI dafür gar nicht notwendig wäre, werden Erwartungen zur Problemlösung auf die KI und in eine Zukunft projiziert. Der innovative Kern der KI bleibt für Geuter eine Chimäre.

\*\*\*

Jannis Eicker beschäftigt sich in seinem Einspruch *jenseits des Schwerpunkts* mit dem Erstarken der AfD. Dieses lasse sich keineswegs mit einer vermeintlich zu liberalen Migrationspolitik erklären. Der Erfolg der AfD beruhe Eicker zufolge vielmehr darauf, dass sie an das von den anderen Parteien etablierte neoliberale Migrationsregime anknüpft und es völkisch zuspitzt. Sie mache sich dabei zunutze, dass sich mit dem Neoliberalismus sozialdarwinistische Anschauungen durchgesetzt und im Alltagsverstand verankert haben. Solidaritätsstrukturen wurden geschwächt,

Ungleichheit wurde naturalisiert. Die AfD greift die damit einhergehenden Verunsicherungen auf, indem sie das Angebot macht, sich durch die Erniedrigung anderer und die Stärkung des Innen-Außen-Gegensatzes der eigenen Position im allgegenwärtigen Konkurrenzkampf zu vergewissern.

Wie sich das selbst ernannte »Vorfeld« zur AfD verhält, betrachtet Adam Birk. Während die sogenannte Neue Rechte in der Bundesrepublik lange Zeit keine Partei hatte, die sie unterstützte, versuchte sie quasi seit ihrer Gründung ideologisch, strategisch und machtpolitisch auf die AfD Einfluss zu nehmen. Die »metapolitischen« Strategien der Neuen Rechten zeigen zwar Wirkungen, wie beispielsweise am Begriff der »Remigration« deutlich wird. Denn trotz der Correctiv-Enthüllungen tat dies den Wahlerfolgen der AfD bei Europa- und Landtagswahlen keinen Abbruch. Doch trotz der gemeinsamen Ziele von Partei und »Vorfeld« gibt es Differenzen und Bruchlinien im neurechten Hegemonieprojekt. Diese verdeutlicht Birk, um das Verhältnis der Neuen Rechten zur AfD zu erhellen.

Seit am 7. Oktober 2023 die Hamas Israel angegriffen und dabei über 1.200 Menschen getötet und 239 Geiseln entführt hat, hat der israelische Staat mit einem Krieg im Gazastreifen reagiert, mit inzwischen über 40.000 Toten, darunter zehntausende zivile Opfer, und einer weitgehenden materiellen Zerstörung des Gazastreifens. Zudem hat die extrem rechte Regierung Israels mittlerweile den Krieg auf die Hisbollah im

Libanon ausgeweitet, wiederum mit tausenden zivilen Opfern und Geflüchteten. Wir beginnen mit dieser Ausgabe eine Artikelreihe zum Nahostkonflikt, bei der – in der Tradition der PROKLA – historische, materialistische und geopolitische Analysen im Vordergrund stehen. In den folgenden Heften werden etwa die geopolitischen Auswirkungen des Krieges zwischen der Hamas und Israel auf die regionale Ordnung im Nahen Osten sowie die Kontroversen innerhalb der israelischen sogenannten New Historians betrachtet.

Den Auftakt unserer Artikelreihe bildet ein Beitrag des Nahostwissenschaftlers *Tom Khaled Würdemann* über den Begriff des »Siedlerkolonialismus«. Würdemann untersucht den Begriff aus einer historischen Perspektive mit

Blick auf die zionistische Bewegung seit ihren Anfängen. Er beleuchtet ebenso die gegenwärtige politische Diskussion, ob es sich bei Israel um einen siedlerkolonialen Staat handelt, und befragt zuletzt die Einordnung von Israelis als »SiedlerInnen« auf ihren ideologischen Gehalt. Er zeigt damit auch einige der konkurrierenden ideologischen Interpretationen auf, die für die Vorgeschichte des gegenwärtigen Krieges relevant sind – und er lädt in dieser kontroversen Debatte ebenso zum Widerspruch ein.

\*\*\*

Die PROKLA-Redaktion dankt Heiner Heiland für seine wertvollen Ideen und sein Engagement als Gastredakteur bei der Planung und Erstellung dieser Ausgabe.

### Der PROKLA-Förderverein

Die PROKLA erscheint seit 1971 und bietet politisch engagierte sozialwissenschaftliche und ökonomische Analysen. Allein von den Verkaufserlösen kann sich die PROKLA nicht finanzieren, und in die Abhängigkeit von Parteien oder großen Verlagen wollte sie sich nie begeben. Deshalb wird die PROKLA von einem Förderverein herausgegeben, der »Vereinigung zur Kritik der politischen Ökonomie e.V.«, die jährlich in ihrer Vollversammlung die Redaktion der Zeitschrift wählt und die nächsten Themenschwerpunkte diskutiert.

Kritische Sozialwissenschaft kann nicht dem Markt überlassen werden. Ohne solidarische Strukturen und finanzielle Unterstützung sind Zeitschriften wie die PROKLA kaum möglich. Die finanziellen Beiträge der Vereinsmitglieder ermöglichen das Erscheinen der PROKLA, sie schaffen die Voraussetzungen für Kontinuität und Planbarkeit, wie sie für die Redaktionsarbeit unabdingbar sind. Wir freuen uns über weitere Mitglieder, regelmäßige Spenden oder einmalige Zuwendungen. Weitere Informationen teilen wir gerne per E-Mail mit ([redaktion@prokla.de](mailto:redaktion@prokla.de)).

Vereinigung zur Kritik der politischen Ökonomie e.V. | Postbank Berlin | IBAN: DE17 1001 0010 0538 1351 00 | BIC: PBNKDEFF